

Was Ihr wollt: Mitgliederbefragung im BDS

Beuels-Kefaloukou, Eleftheria; Engelbrecht, Gudrun; Fuchs, Marek; Zinn, Jens

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Beuels-Kefaloukou, E., Engelbrecht, G., Fuchs, M., & Zinn, J. (1996). Was Ihr wollt: Mitgliederbefragung im BDS. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 19(2), 152-169. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48919>

Nutzungsbedingungen:

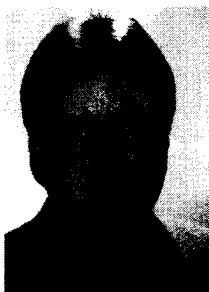
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Was Ihr wollt Mitgliederbefragung im BDS¹

Eleftheria Beuels-Kefaloukou, Gudrun Engelbrecht, Marek Fuchs und Jens Zinn

Die Mitgliederbefragung knüpft an die Diskussion um die *Ansprüche der BDS-Mitglieder an den Verband* und die Verbandsarbeit an, die in verschiedenen Beiträgen der SuB ihren Niederschlag gefunden hat.² Die vorgelegte Auswertung ergänzt die unterschiedlichen Überlegungen durch repräsentative³ Ergebnisse über Einstellungen der Mitglieder selbst. Damit ist eine fundierte Grundlage für weitere verbandliche Handlungsstrategien gegeben.

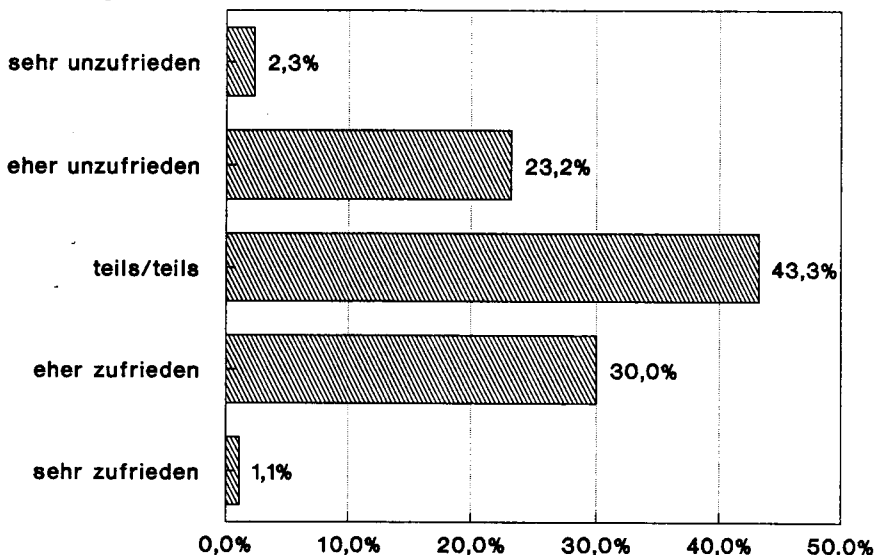
-
- 1 Die Mitgliederbefragung geht auf eine Initiative in der Senatssitzung in Halle zurück. Aus ihr ging die Projektgruppe "Mitgliederbefragung" hervor, bestehend (von links) aus Eleftheria Beuels-Kefaloukou, Gudrun Engelbrecht (ohne Foto), Marek Fuchs und Jens Zinn.
 - 2 Vgl. Heine von Alemann (SuB 3/94, S. 277-80, 3/95, S. 216-27), Gudrun Engelbrecht und Eleftheria Beuels-Kefaloukou (SuB 4/94, S. 361-63), Hans-Jürgen Schild (SuB 3/95, S. 269-75), Dirk Mühlenjost (SuB 4/95, S. 422-23), Jürgen Scheurer (SuB 1/96, S. 86-87).
 - 3 Von den 513 angeschriebenen Mitgliedern waren 496 erreichbar. Von ihnen sendeten 270 (ca. 54%) den Fragebogen auswertbar zurück. Bezüglich der Variablen Geburtsjahr, Eintrittsjahr, Geschlecht und Wohnort liegen keine signifikanten Abweichungen der Verteilungen in der Stichprobe von der Grundgesamtheit vor. Dagegen beteiligten sich ordentliche und fördernde Mitglieder etwas stärker an der Umfrage (80% zu 87%) als außerordentliche Mitglieder (überwiegend Studenten, 20% zu 13%), die signifikant seltener ihren Fragebogen zurückschickten.

Bei der Erhebung stand die Frage nach Erwartungen von Frauen und Männern an den BDS im Vordergrund. Alle Befragten waren zum *Befragungszeitpunkt* (November 1995) Mitglied im BDS, der zu dieser Zeit insgesamt 513 Mitglieder zählte. Diese erste Auswertung befaßt sich vor allem mit den offen gestellten Fragen nach den eigenen (erinnerten) Erwartungen bei Eintritt in den Verband; nach den Argumenten, mit denen ein Mitglied für den BDS als Berufsverband wirbt; nach den vermuteten Gründen, warum andere Mitglieder nicht im Verband mitarbeiten sowie danach, ob der/die Befragte zwar Interesse hat, selbst im Verband mitzuarbeiten, jedoch nicht genau weiß, wie. Des weiteren wird hier die geschlossene Frage nach den bisherigen eigenen Aktivitäten im Verband ausgewertet. Die Angaben zur Zufriedenheit mit dem Verband - abgefragt anhand einer 5-stufigen Skala - und die geschlossenen Fragen nach weiteren Mitgliedschaften in Verbänden und Gewerkschaften runden das Bild ab.

1 Die Zufriedenheit der BDS-Mitglieder mit ihrem Verband

Grundlagen für die Frage nach erfüllten oder unerfüllten Erwartungen liefern die Angaben über die Zufriedenheit der Mitglieder mit dem Verband. Mit dem BDS teils/teils zufrieden sind 43%. Etwas über ein Drittel (30%) ist eher bzw. 1% ist sehr zufrieden mit dem Verband.

Abbildung 1: Zufriedenheit mit dem Verband



Diejenigen, die am längsten im BDS Mitglied sind (über 15 Jahre), haben durchschnittlich auch die positivsten Einschätzungen gegenüber der Verbandsarbeit (Mittelwert: 3,5).⁴ Gleichzeitig ist unter ihnen auch der größte Anteil der zum Befragungszeitpunkt *aktiven Mitglieder* zu finden. Von den anderen Jahrgangskohorten (Mitgliedschaft unter 5 Jahre, 6 bis 10 Jahre, 11 bis 15 Jahre) fallen die Einschätzungen hinsichtlich der Zufriedenheit der Gruppe mit den Mitgliedschaftsdauern zwischen 6 und 10 Jahren am ungünstigsten aus (Mittelwert: 2,8).⁵

2 Funktionen und Aufgaben des BDS

2.1 Erwartungen an den BDS beim Eintritt in den Verband

Die Ergebnisse der Frage nach den Erwartungen bei Eintritt in den Verband (siehe Abbildung 2) zeigen, daß die Hauptbeweggründe vor allem ein *diffuses Bedürfnis nach Kontakt und beruflichem oder persönlichem Austausch* mit anderen Soziologen sowie der *Wunsch nach Information* aus dem soziologischen Bereich waren. Gut zwei Drittel (68%) der Befragten erwarten Austausch und Kontakt zu anderen Soziologen. Die Hälfte (52%) erwartet, Informationen zu bekommen. Etwas über ein Drittel der Mitglieder wollte eine *Lobby bilden bzw. Mitglied einer Lobby sein* und die Professionalisierung der Soziologie fördern. Eigene Initiativen im Verband entfalten, wie z. B. veröffentlichen etc. stand nur bei einem geringen Teil (13%) der Mitglieder im Vordergrund.

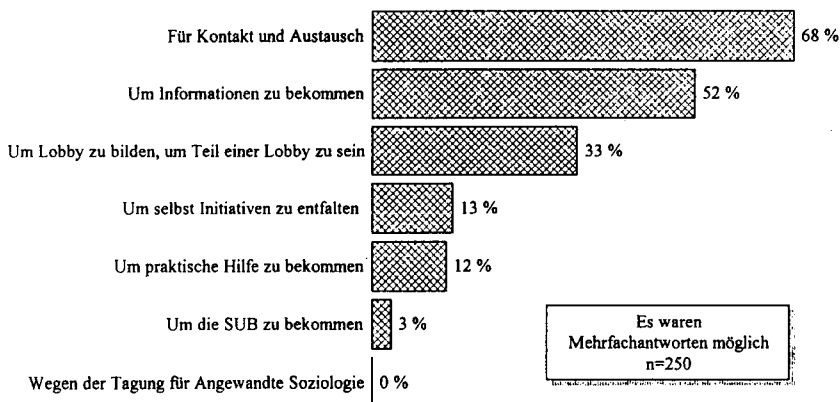
Ganz konkrete praktische Hilfe z.B. bei der Stellensuche erwarteten lediglich 12% der Mitglieder. Die Zeitschrift SuB und vom Verband organisierte Tagungen spielten bei den Eintrittserwartungen kaum eine Rolle. Dieser Service ist auch ohne Verbandsmitgliedschaft zu erhalten.

Differenzieren wir nach Altersgruppen, werden die unterschiedlichen Erwartungen von Berufsanfängern und Studierenden gegenüber "alten Hasen" deutlich (vgl. Abbildung 3). Dabei gehen wir davon aus, daß die Einschätzung vergangener Motivationen durch die gegenwärtigen Bedürfnisse überlagert werden. Je weiter der Eintrittszeitpunkt zurückliegt, desto eher - so nehmen wir an - entsprechen die Angaben über die Eintrittsmotive den heutigen und nicht den damaligen Bedürfnissen.

4 Die Mittelwerte beziehen sich auf eine 5er-Einstellungsskala. Die Extremwerte werden durch 1 = "sehr unzufrieden" und 5 = "sehr zufrieden" repräsentiert.

5 Der Scheffé-Test ergab für diese beiden Gruppen einen statistisch signifikanten Mittelwertunterschied.

Abbildung 2: Erwartungen beim Eintritt in den Verband



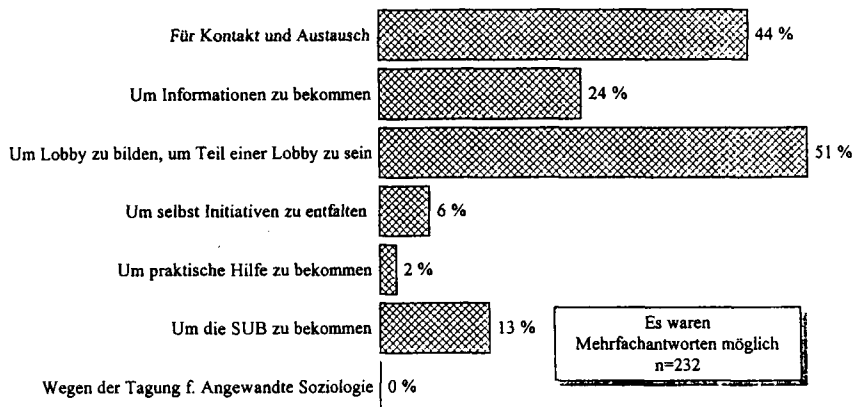
Gleichermaßen wichtig für die Befragten aller Alterskohorten war der Kontakt und Austausch mit Kolleginnen und Kollegen (62% bis 72%). *Die jüngeren Mitglieder hoffen eher, durch ihre Mitgliedschaft Informationen und praktische Hilfe zu bekommen.* Älteren, beruflich wohl auch schon gesetzteren Personen, ist die Lobby, die Professionalisierung des Standes, als Eintrittsgrund wichtiger. Sowohl in der jüngsten (20 bis 30 Jahre) wie in der ältesten Jahrgangskohorte (50 bis 60 Jahre) spielten die Erwartungen, selber aktiv zu werden, eine deutlich größere Rolle.

2.2 Argumente für einen BDS-Beitritt

Die Frage nach den Argumenten, mit denen ein Mitglied des BDS heute einer Kollegin oder einem Kollegen den BDS als Berufsverband empfehlen würde, wurde mit dem Hintergedanken gestellt, daß diese Empfehlung als Antwort die Meinung des Befragten über den Verband aus seiner ganz persönlichen Sicht und seinen Erlebnissen mit dem BDS widerspiegelt. Wir folgen bei der Interpretation dieser Perspektive.

Abbildung 3 zeigt, daß *als Empfehlung an Kollegen von der Hälfte aller befragten Verbandsmitglieder die Unterstützung einer Lobby für Soziologen angegeben wird.* Etwas weniger (44%) würden auf den Austausch und den Kontakt hinweisen, den der Verband bietet. Knapp 24% halten die Informationen, die der Verband liefert, für ein Argument einzutreten. Zu diesen Informationen wird auch die SuB von 13% als "Werbeträger" für den Verband gezählt.

Abbildung 3: Was spricht für den BDS?



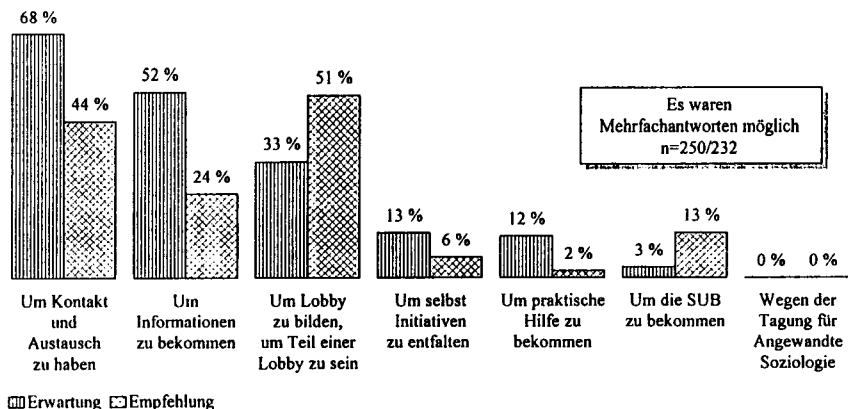
2.3 Erfüllte Hoffnungen oder enttäuschte Erwartungen?

Interessant ist die Gegenüberstellung der Erwartungen bei eigenem Eintritt in den Verband mit den Argumenten, die für den Eintritt einer anderen Person als relevant angesehen werden (vgl. Abbildung 4).⁶ Haben fast 70% der BDS-Mitglieder Kontakt und Austausch erwartet, so werben aktuell nur gut 44% mit dieser Qualität. Erwartungen und Erfüllung der Erwartungen scheinen hier auseinanderzuklaffen. Ebenso verhält es sich mit den erhaltenen Informationen. Über die Hälfte traten mit der Erwartung in den BDS ein, Informationen zu bekommen, aber nur noch 24% würden mit dieser Qualität des Verbandes versuchen, neue Mitglieder zu werben.

Umgekehrt halten über die Hälfte die Professionalisierung der Soziologie für ein Argument, das andere dazu bringen könnte, in den Verband einzutreten. Demgegenüber gibt ein Drittel an, daß das für sie ein Eintrittsgrund gewesen sei.

6 Beim Vergleich der Antworten ist die unterschiedliche Anzahl der Befragten zu berücksichtigen!

Abbildung 4: Gegenüberstellung - Erwartungen damals und Werbeargumente heute



2.4 Aktuelle Erwartungen an den Verband

Tabelle 1 zeigt eine Reihe von Items bezüglich Funktionen und Aufgaben des BDS. Zu ihnen sollten die Befragten auf einer 5er-Skala ihre Zustimmung oder Ablehnung zum Ausdruck bringen. Die Randkategorien von teilweiser und voller Zustimmung bzw. Ablehnung wurde hier jeweils zu einer Kategorie zusammengefaßt.

Am deutlichsten fallen die Prozentanteile der Items (c) und (d) ins Auge. *Nahezu alle Befragten* sind sich darüber einig, daß der Verband *Informationen* vermitteln, *wissenschaftlichen Austausch* fördern (97%) sowie die *Professionalisierung* vorantreiben (90%) soll. Das unterstützt die vorangegangenen Ergebnisse aus den offenen Fragen.

Als *Aufforderung an Vorstand und Senat* des Verbandes können die Items (f) und (g) aufgefaßt werden. Über 80% der Mitglieder erwarten vom *Verband Dienstleistungen* und *Öffentlichkeitsarbeit für den Berufsstand der Soziologen*. Beides sind Bereiche, die zur Zeit in der Verbandsarbeit nicht im Vordergrund stehen. Die Stellungnahme des BDS zu allgemeinen gesellschaftlichen Themen in der Öffentlichkeit (e) findet bei 65% Zustimmung.

Über 60% der Mitglieder sehen den Verband als *Chance für eigene Aktivitäten* (b). Das ist als positives Urteil über einen Teil der Verbandsstruktur zu werten. Die Befragten sehen ihren Berufsverband als potentielle Basis für Aktivitäten von Mitgliedern. Die Ergebnisse aus den vorangegangenen offenen Fragen verweisen jedoch darauf, daß dieses

Angebot nicht von jedem einzelnen wahrgenommen wird. Als Eintrittserwartung wird "selbst Initiativen zu entfalten" nur von 13% genannt.

Tabelle 1: Funktionen und Aufgaben des BDS aus Sicht der Befragten

	Item	Zustimmung	teils/teils	Ablehnung	n
a	Vom Vorstand müssen mehr Aktivitäten ausgehen.	47%	39%	14%	256
b	Der Verband ist ein institutioneller Rahmen, in dem vor allem die Mitglieder nach ihren Interessen aktiv werden können.	61%	24%	16%	258
c	Der Verband soll Informationen vermitteln und Diskussionen initiieren, die den Mitgliedern im Beruf weiterhelfen.	97%	2%	1%	263
d	Der Verband soll sichtbare Lobbytätigkeit für die Soziologie als Profession betreiben.	90%	9%	2%	264
e	Der Verband soll zu wichtigen gesellschaftlichen Fragen Position beziehen (z. B. durch Presseerklärungen).	65%	18%	18%	263
f	Der Verband soll spezifische Dienstleistungen für die Mitglieder bereitstellen.	80%	18%	2%	258
g	Der Verband soll vor allem in der Öffentlichkeit wirken, damit die Soziologen als Berufsgruppe besser wahrgenommen werden.	83%	11%	6%	263
h	Der Verband sollte anstreben, geschlossen z. B. als eigenständige Sektion der "Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)" beizutreten.	20%	30%	50%	257
i	Der BDS sollte als "Berufsverband Deutscher Sozialwissenschaftler" ein breiteres Rekrutierungsfeld anstreben.	54%	22%	24%	254

Über die Hälfte der Befragten stimmen einer *Umbenennung des Berufsverbandes Deutscher Soziologen* in "Berufsverband Deutscher Sozialwissenschaftler" zu (i), um allen Sozialwissenschaftlern (Politikwissenschaftlern, Pädagogen, Volkswirten usw.) den Verband zu öffnen und den Vertretungsanspruch zu erweitern. Unterschieden nach den Tätigkeitsbereichen zeigt sich, daß die an der Universität und in der öffentlichen oder privaten Forschung Tätigen diesem Ansinnen deutlich ablehnender gegenüberstehen (Mittelwert: 2,1) als die anderen außerhalb der Forschung Tätigen (Mittelwerte von 2,6 bis 3,2).

Der Anspruch an den Vorstand, dieser müsse mehr Aktivitäten entwickeln (a), wird von knapp der Hälfte (47%) der Mitglieder erhoben. Wie genau diese Aktivitäten aussehen sollen, müßte jedoch geklärt werden.

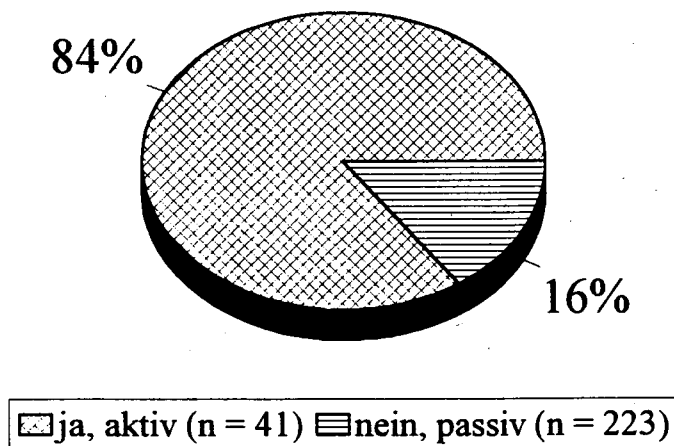
Nur wenige Mitglieder (20%) wollen, daß der BDS geschlossen als eigenständige Sektion der Deutschen Gesellschaft für Soziologie beitrifft (h).

3 Engagement im BDS

3.1 Mitarbeit der Mitglieder im Verband

Wie stark beteiligen sich die Kolleginnen und Kollegen des BDS an der Verbandsarbeit? 41 der Befragten BDS-Mitglieder gaben an, *sich derzeit an der Verbandsarbeit aktiv zu beteiligen*, das sind ca. 15% aller 271 Personen, die auf unser Anschreiben auswertbar antworteten (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 5: Aktive Mitglieder im BDS



22% der Befragten gaben an, während ihrer Mitgliedschaft im Verband irgendwann einmal aktiv mitgearbeitet zu haben. Das Engagement kann sich beispielsweise auf formale Ämter (Vorstand, Senat, Sektion, Regional-/Hochschulbeauftragter oder Beteiligung an der Redaktion der Verbandszeitschrift) beziehen oder auf zeitlich begrenzte Tätigkeiten wie

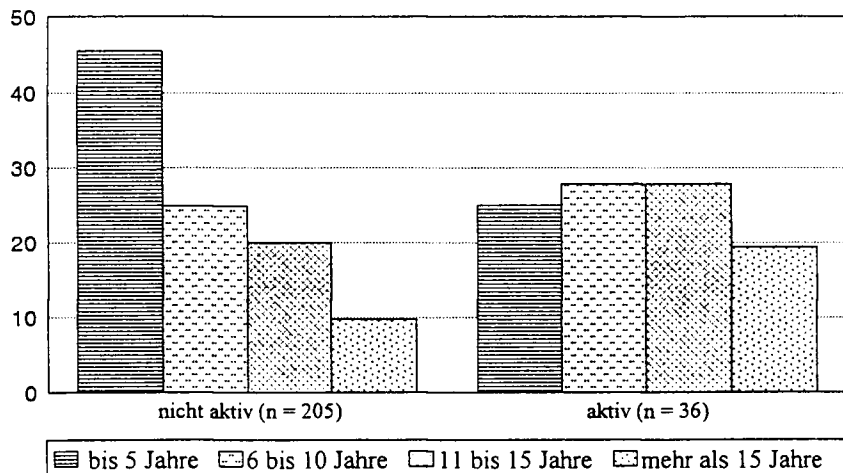
die Gestaltung eines Bandes der Schriftenreihe oder die (Mit-)Organisation von Tagungen oder Treffen. Ca. 10% gingen *zum Befragungszeitpunkt* einer der genannten Aktivitäten nach, ca. 5% gleichzeitig zwei oder drei Tätigkeiten.

Es schließen sich nun Fragen nach den Zugangsmöglichkeiten zur Verbandsarbeit an: Sind es über all die Jahre die gleichen Personen, die aktiv werden? Ist der Verband für das Engagement neuer und junger Mitglieder offen?

Für eine allgemeine "Abschottung" gegenüber "Neuen" können wir keine Hinweise finden. Eher wird die These eines relativ harten Kernbestandes an Aktiven gegenüber einer "Randbelegschaft", die nur einmal in den Verband hereinschnuppert und dann wieder austritt (vgl. Heine von Alemann, "Einige Thesen und Bemerkungen zur Lage des BDS", SuB 3 /94, S. 277-280), durch unsere Daten unterstützt. Zum "Kernbestand" selbst treten immer wieder relativ neue Verbandsmitglieder hinzu. Ob sie dann auch dauerhaft aktiv bleiben, läßt sich mit unseren Querschnittsdaten nicht belegen. Dafür spricht jedoch die relativ konstante Anzahl an aktiven Mitgliedern pro Jahrgangskohorte (Abbildung 6).

Es gibt aber auch *einige "Frustrierte"*. Bei ihnen handelt es sich um gescheiterte Versuche der Mitarbeit oder des Vordringens zum "inner circle": "Der Verband redet von Mitarbeit, aber wir haben es doch probiert, und es klappte nicht." Dieser Befund muß ernst genommen werden, da hier eine Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit deutlich wird. Stellt sich der Verband seinen Mitgliedern tatsächlich so dar - als untransparent und abweisend - so ist das unbedingt ernst zu nehmen.

Abbildung 6: Beteiligung an der Verbandsarbeit nach Mitgliedschaftsdauer



Gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede beim Engagement für den Verband? Insgesamt sind weniger Frauen als Männer aktiv. 14 Frauen stehen 27 aktiven Männern gegenüber. Dagegen beträgt der Aktiven-Anteil am jeweiligen Geschlecht 17% bei den Frauen und 15% bei den Männern. Der relative Anteil der Aktiven unter den Frauen ist in allen Jahrgangskohorten der Mitgliedschaftsdauer höher als bei den Männern, außer bei den Mitgliedern, die schon länger als 15 Jahre dem Verband angehören, denn keine der antwortenden Frauen ist zum Befragungszeitpunkt länger als 15 Jahre BDS-Mitglied gewesen.

Wie verteilen sich die BDS-Mitglieder auf die verschiedenen Regionen? Die *Verteilung der BDS-Mitglieder auf die Regionen* wurde mittels der ersten beiden Stellen der Postleitzahlen des Wohnorts der Mitglieder erhoben. Daraus wurden Bereiche konstruiert, die einen Bezug zur Hochschulstruktur bzw. zur Verbandsstruktur haben. Aus dem Versuch, beidem gerecht zu werden, resultiert die teilweise, beispielsweise beim Ruhrgebiet, etwas beliebig anmutende Aufteilung in einzelne Regionalbereiche. Die Unterteilung wird aber dann nützlich, wenn man regional genauer hinschauen möchte. Zur Verdeutlichung der Aufteilung sind die ersten beiden Postleitzahlen-Ziffern hinter der jeweiligen Region mit aufgeführt (vgl. Tabelle 2).

Es wird deutlich, daß eine hohe Mitgliederzahl in einer Region nicht bedeutet, daß auch der Aktivenanteil besonders hoch ist. Zu erwarten war der hohe Anteil aktiver BDS-Mitglieder in Köln (ca. 38%). Als formaler Sitz des Verbandes und als mehrfacher Veranstaltungsort für die "Tagung für Angewandte Soziologie" sind hier die Beteiligungsbedingungen sicherlich besonders günstig. Auf Köln folgen Berlin mit einem relativen Anteil von 26% Aktiven und die Region Hamburg-Bremen mit 22%. Hierin spiegelt sich ein Nord-Süd-Gefälle im BDS wider. Auch in Bereichen großer Städte wie München oder Frankfurt ist der relative Anteil der Aktiven eher gering. Ähnlich verhält es sich aber auch in der Region Bielefeld. Einem relativ hohen Anteil an Mitgliedern, die dort wohnen, steht unter den Antwortenden keine Person (mehr) mit aktiver Beteiligung an der Verbandsarbeit gegenüber.

Besteht ein Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit dem BDS und dem Engagement im BDS? Es zeigt sich, *daß die aktiven Mitglieder tendenziell zufriedener mit der Verbandsarbeit sind.* Der Unterschied ist jedoch sehr gering. Die Mittelwerte liegen mit 3,2 für derzeit aktive Mitglieder und 3,0 für derzeit nicht aktive Mitglieder nur wenig auseinander.

Tabelle 2: Derzeit in der Verbandsarbeit aktive BDS-Mitglieder nach ihrem Wohnort

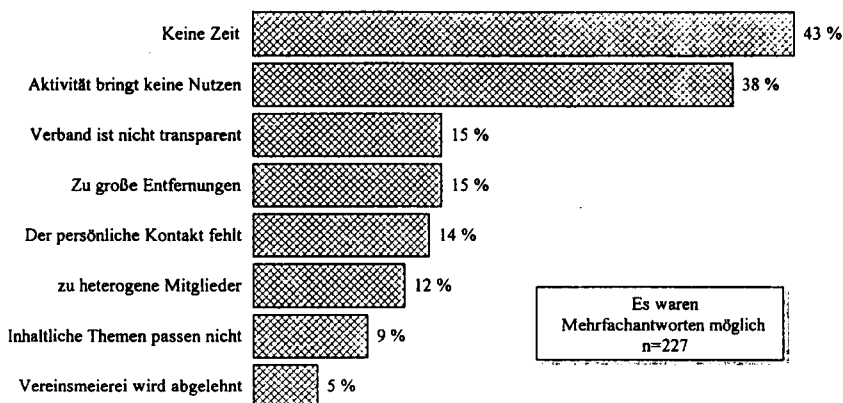
Region (PLZ)	Anzahl der Mitglieder im BDS	Netto-Rücklauf	davon aktiv zum Befragungszeitpunkt	
	N	n	n	%
Halle, Leipzig, Chemnitz (04, 06, 09) <i>Zusammen (01-09):</i>	7	3 3	1 1	33
Berlin (10-14) <i>Zusammen (10-19):</i>	33	19 19	5 5	26
Hamburg und Umgebung (20-22) Bremen, Bremerhaven (26-28) Rest (24, 29) <i>Zusammen (20-29):</i>	66	18 14 3 35	4 2 0 6	17
Bielefeld (32-33) Kassel, Gießen, Fulda (34-36) Rest (37) <i>Zusammen (30-39):</i>	52	15 5 3 23	0 1 0 1	4
Düsseldorf, M.-Gladbach, Wuppertal (40-42) Bochum, Dortmund (44-45) Duisburg, Oberhausen (46-47) Münster, Osnabrück (48-49) <i>Zusammen (40-49):</i>	87	17 12 4 7 40	2 1 1 0 4	10
Köln (50-51) Bonn (52-53) Mainz (55) Rest (54, 57, 58) Hamm (59) <i>Zusammen (50-59):</i>	74	16 10 4 3 3 36	6 2 1 1 1 11	31
Frankfurt, Darmstadt, Wiesbaden, Aschaffenburg (60-65) Mannheim, Heidelberg (67-69) Saarbrücken (66) <i>Zusammen (60-69):</i>	64	21 7 4 32	2 0 0 2	6
Stuttgart, Göppingen (70-73) Karlsruhe (76) Freiburg, Konstanz (78-79) Rest (74) <i>Zusammen (70-79):</i>	49	9 6 11 1 27	2 0 1 0 3	11
München, Garmisch (80-82) Eichstätt, Ingolstadt (85) Rest (83, 84, 86, 88, 89) <i>Zusammen (80-89):</i>	47	15 9 6 30	2 2 2 6	20
Nürnberg, Bamberg (90-91, 96) Rest (93, 97, 99) <i>Zusammen (90-99):</i>	22	15 3 18	1 0 1	6
Summe	501	263	40	15

3.2 Gründe für Engagement

Die Formulierung der Frage, warum die Mitglieder nicht aktiv seien, erwies sich zunächst als schwierig, da wir eine Einschränkung der Antworten durch soziale Erwünschtheit weitmöglichst ausschließen wollten. Direkt zu fragen hielten wir für ungeschickt. Daher haben wir die Frage so formuliert, daß jeder Befragte keine Aussagen über sich selbst, sondern Vermutungen über andere machen konnte. Vor diesem Hintergrund der Übertragung eigenen Verhaltens auf das vermutete Verhalten anderer Personen werden die Antworten auf diese Frage im folgenden interpretiert.

Wie die Abbildung 7 zeigt, ist das einfachste Argument - und wohl auch das wichtigste und naheliegendste - die *mangelnde Zeit*. 43% unterstellten den anderen Mitgliedern, sie engagierten sich wenig, da sie keine Zeit hätten. Über ein Drittel der Befragten nannte als Grund dafür, daß sich andere nicht stärker im Verband engagierten, daß das Engagement *keinen Nutzen* brächte. Ein sehr bedenkenswerter Punkt. Wenn es denn Nutzen brächte, würde vielleicht der ein oder andere auch mehr Zeit aufbringen?

Abbildung 7: Gründe für geringes Engagement im Verband



Aus den uncodierten Antworten auf die Frage nach dem Interesse an der Mitarbeit im Verband geht hervor, daß einer Reihe von Mitgliedern Sinn und Zweck des Verbandes nicht einleuchten. Für Sie sei es daher schwierig, den Berufsverband anderen Kollegen weiterzuempfehlen. Der Verband läßt nicht erkennen, daß (und wie) er ihr Engagement

braucht. Einige Befragte geben an, daß sie mit dem Gedanken gespielt hätten, aus dem Verband auszutreten und eigentlich nicht mehr richtig wüßten, weshalb sie noch Mitglied seien. Daneben wurde aber auch deutlich, daß es sich beim BDS "um eine gute Idee handelt, aus der noch etwas werden" könne.

Jeweils knappe 15% der Mitglieder werfen dem Verband vor, er sei nicht transparent, der persönliche Kontakt fehle oder die Entfernungen zu anderen Mitgliedern oder Regionaltreffen seien zu groß. Dahinter steckt eine Hilflosigkeit der Mitglieder, *die Chance zu sehen, sich in den Verband aktiv einzuklinken*. Mit 12% schlägt die "heterogene Mitgliederschaft" als Hinderungsgrund für Aktivitäten nicht so stark zu Buche, wie es zuweilen im Senat diskutiert wurde. Geringen Raum nehmen die Argumente ein, daß die behandelten Themen nicht passen (9%) bzw. "Vereinsmeierei" abgelehnt wird (5%).

Betrachtet man die uncodierten Antworten auf die Frage nach dem Engagement anderer Verbandskollegen im BDS, so zeigt sich, daß die Gründe für eine Mitarbeit vielfältig sind, sich aber trotzdem markante Strukturen herauskristallisieren.

Eines der wichtigsten Argumente für oder gegen eine Mitarbeit ist die eigene Kosten-Nutzen-Analyse. Soll die Rechnung aufgehen, müssen gewisse Rahmenbedingungen gegeben sein. Eine Grundbedingung ist "genügend Zeit". Wird man aber von anderen Verpflichtungen (z. B. Familie, berufliche Situation) zu sehr in Anspruch genommen, wägt man die verbleibende (Frei-)Zeit genau ab.

Da einem nicht unerheblichen Anteil der Mitglieder relativ unklar ist, was der Verband eigentlich will, kommt für viele eine Mitarbeit nicht in Frage: "Ich scheue mich, mit Rücksicht auf Familie, Beruf und bestehendem Engagement am Ort/in der Region davor, zusätzliche 'Kriegsschauplätze' zu eröffnen". Die Stimmung unter den Mitgliedern läßt zudem die Vermutung zu, daß Aktivitäten auch wegen der Komplexität bzw. der "Singularität der Disziplin" scheitern, die sich schwerlich als Profession darstellt. Des weiteren wird festgestellt, daß der BDS zu "bürokratisch" und "schwerfällig" sei. Bei der Verbandsarbeit handle es sich überhaupt um ein „trockenes Geschäft“. Dies sind Vorwürfe, denen der Verband konstruktiv und entschieden begegnen muß.

3.3 Potentielle Mitarbeit

Es gibt eine sehr große Gruppe an Mitgliedern, die selbst mitarbeiten möchte oder dieses in Aussicht stellt. 62% signalisieren, daß sie an der aktiven Mitarbeit im BDS interessiert seien, wohingegen 31% diesbezüglich abwinken. 10% sind nach diesen Berechnungen bereits aktiv - wobei dieser Wert etwas niedriger liegt als der in Abschnitt 5.1 ermittelte Anteil. Es ist also im Verband ein erhebliches Potential an Mitgliedern vorhanden, die bekunden, an einer Mitarbeit interessiert zu sein! Hierzu noch einmal ein Zitat aus den Fragebögen: "Der BDS ist eine gute, (relativ) neue Basis für Soziologen-Netzwerke, durch Eigeninitiative ausbaubar und somit *die Zukunftsinvestition*". Man könnte es so zusammenfassen: prinzipielle Mitarbeit ja,

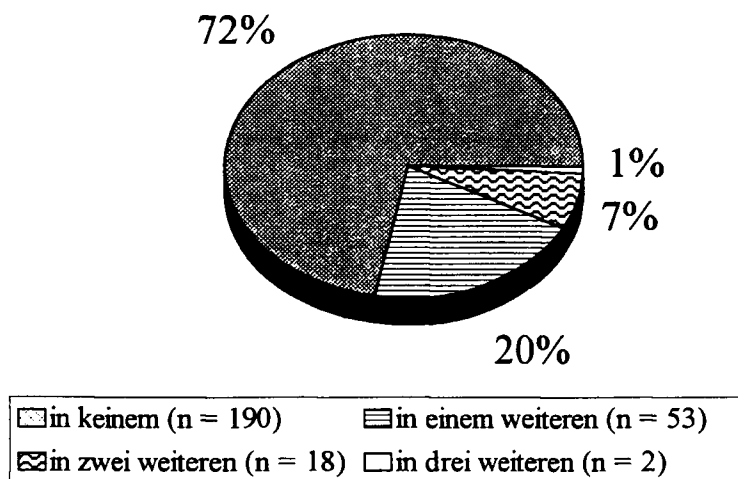
- wenn die Arbeit im Verband einen Nutzen erbringt ("Sinn macht");
- wenn Hemmschwellen überwunden werden (der Verband offen und transparenter ist);
- bei besserer Vernetzung der Informationsstrukturen im Verband;
- bei eng umgrenzten Gebieten wie Organisation von Tagungen und Workshops, Weiterbildung, Teilnahme an Regionaltreffen.

4 Vertretung von BDS-Mitglieder durch andere Organisationen

4.1 Vertretung durch andere Berufsverbände

Wie hoch ist der *Organisationsgrad* von BDS-Mitgliedern in anderen Berufsverbänden? In welchen weiteren Berufsverbänden sind BDS-Mitglieder organisiert? Sind es eher unzufriedene Mitglieder, die sich in weiteren Berufsverbänden organisieren?

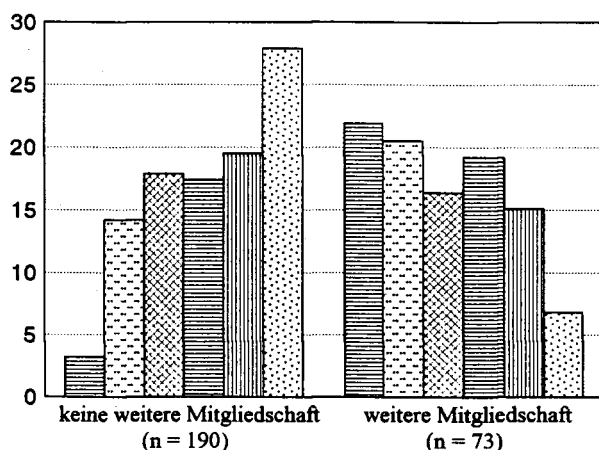
Abbildung 8: In weiteren Berufsverbänden organisierte BDS-Mitglieder



72% der Befragten gaben an, in keinem anderen Verband als dem BDS organisiert zu sein. 20% waren in einem weiteren Verband organisiert und ca. 8% in zwei oder sogar in drei weiteren Berufsverbänden (vgl. Abbildung 8). Die Deutsche Gesellschaft für Soziologie erhielt dabei, wie erwartet, die meisten Nennungen: n = 40. In großem Abstand folgen darauf mit sieben Nennungen die International Sociological Association (ISA), jeweils mit sechs Nennungen: die Deutsche Gesellschaft für Sozialmedizin, die Deutsche

Vereinigung für politische Wissenschaft (DVPW) und die Deutsche Gesellschaft für Gerontologie, dicht gefolgt von dem Verein für Sozialplanung (VSOP) mit fünf Nennungen und dem Berufsverband Deutscher Markt- und Meinungsforscher. 21 weitere Nennungen entfallen auf sonstige Verbände. *Insgesamt sind relativ wenige Befragte in weiteren Berufsverbänden organisiert.* Für die meisten Mitglieder scheint der BDS ohne Alternative zu sein. Für die beiden Geschlechter ergeben sich keine signifikanten Unterschiede im verbandlichen Organisationsgrad.

Abbildung 9: Verbandlicher Organisationsgrad von BDS-Mitgliedern nach Abschlußjahrgang



1961-72 1973-77 1978-82 1983-87 1988-92 1993 und früher

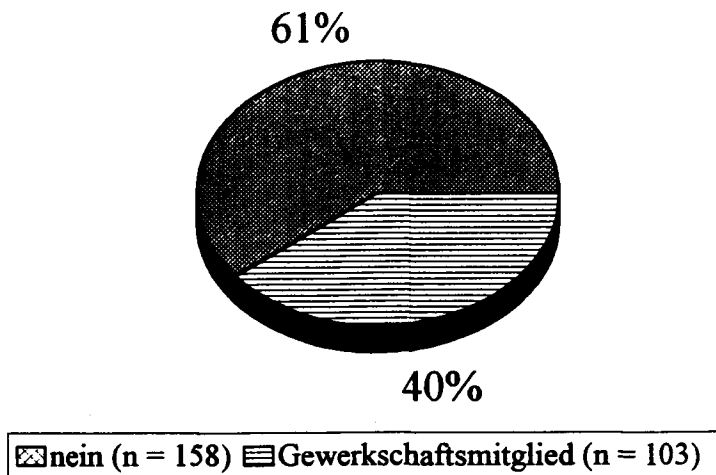
Die Mitglieder, die den älteren Studienabschlußjahrgängen angehören, sind insgesamt stärker im Verband (vgl. Abbildung 9) und stärker gewerkschaftlich organisiert. Der Abschlußjahrgang erklärt dabei deutlich mehr Varianz der Mitgliedschaft in anderen Verbänden als das Alter oder die Dauer der Mitgliedschaft im BDS.

Fragen wir weiter: Hängt die Bereitschaft, sich in anderen Berufsverbänden zu engagieren, mit der (Un-)Zufriedenheit im eigenen Verband zusammen? Interessant ist das Ergebnis: *In anderen Verbänden Engagierte schätzen die Arbeit im BDS tendenziell positiver ein als diejenigen, die nur dem BDS angehören.*

4.2 Vertretung durch Gewerkschaften

Ca. 40% der BDS-Mitglieder sind gewerkschaftlich organisiert (vgl. Abbildung 17). Dabei dominiert mit 19% deutlich die ÖTV, gefolgt von der GEW mit ca. 8%. Die anderen Anteile liegen unter 3%.

Abbildung 10: Gewerkschaftlich organisierte BDS-Mitglieder



Manch einer mag insgesamt einen höheren gewerkschaftlichen Organisationsgrad erwartet haben, da Soziologinnen und Soziologen einem gängigen Vorurteil nach seit den 60er und 70er Jahren als besonders politisch engagiert gelten. Das läßt sich zumindest für die Mitglieder, die um die Mitte der 70er Jahre ihren Abschluß gemacht haben, bestätigen, falls es sich nicht um einen Alterseffekt handelt. Mit 55% organisierten Mitgliedern (1973-77) liegt hier der Anteil deutlich höher als in den folgenden Jahrgangskohorten. 1978-82 beträgt er 48%, und in den 80er Jahren beläuft er sich auf ein Drittel (1983-87: 35%, 1988-92: 34%), und schließlich liegt er für die jüngsten Kohorten 1993 und früher bei 28%. Frauen und Männer unterscheiden sich nicht signifikant in der Neigung, sich gewerkschaftlich zu organisieren.

5 Zusammenfassung

Die Frage nach den *Ansprüchen der BDS-Mitglieder an den Verband* bildete die Grundlage für die *Befragung im November 1995*. Über ein Drittel der Mitglieder gab an, zufrieden mit dem Verband zu sein, wobei die im BDS aktiven Personen durchschnittlich zufriedener sind als die nicht Aktiven. Als Grund für den Eintritt in den Verband stand bei den meisten Befragten vor allem das *Bedürfnis nach Kontakt* und beruflichem oder persönlichem Austausch mit anderen Soziologen sowie der *Wunsch nach Information* im Vordergrund. Letzteres hofften vor allem die jüngeren Befragten, die auch stärker den Wunsch nach *praktischer Hilfe* äußerten. Bei der Antwort nach der Qualität des Verbandes, mit der jemand ein neues Mitglied werben würde, wurde von den meisten nicht der Kontakt und die Information genannt, die als Eintrittsbedürfnis im Vordergrund standen, sondern die Lobbytätigkeit des Verbandes für die Profession der Soziologie. Die Abfrage anhand einer Statement-Liste bestätigt die Aussage, daß die meisten Mitglieder vom Verband Informationen erwarten, eine Förderung des *wissenschaftlichen Austausches* und der *Professionalisierung* des Berufsstandes. Über 80% der Mitglieder erwarten vom Verband jedoch auch Dienstleistungen und Öffentlichkeitsarbeit für den Berufsstand der Soziologen. Die *Umbenennung des Berufsverbandes Deutscher Soziologen* findet bei über der Hälfte der Mitglieder Zustimmung.

Insgesamt wird die vorhandene Struktur des BDS als *Chance für eigene Aktivitäten* gesehen - unabhängig davon, ob diese aktiv genutzt wird. Ca. 10 bis 15% beteiligen sich derzeit aktiv an der Verbandsarbeit, wobei für eine allgemeine "Abschottung" der derzeitigen Macher im Verband gegenüber "Neuen" keine Hinweise gefunden werden konnten. Bei der Verteilung der BDS-Mitglieder auf die verschiedenen Regionen wird deutlich, daß eine hohe Mitgliederzahlen in einer Region nicht bedeutet, daß auch der Aktivenanteil besonders hoch ist. Auf die Frage nach den Gründen, die gegen eine aktive Mitgliedschaft sprechen, unterstellten 43% der Befragten den anderen Mitgliedern, sie engagierten sich wenig, da sie keine Zeit hätten, über ein Drittel meinte, daß einer Reihe von Mitgliedern Sinn und Zweck des Verbandes nicht einleuchteten. Damit ist eines der wichtigsten Argumente für oder gegen eine Mitarbeit die persönliche Kosten-Nutzen-Analyse. Generell ist im Verband ein erhebliches Potential an Mitgliedern vorhanden, die *Bereitschaft zur Mitarbeit bekunden!*

Über 70% der Befragten gaben an, in keinem anderen Verband als dem BDS organisiert zu sein. Dabei sind die Mitglieder der älteren Abschlußjahrgänge stärker verbandlich organisiert als die der jüngeren. 40% aller Mitglieder gehören einer Gewerkschaft an. Diejenigen mit mehreren Verbandsmitgliedschaften schätzen die Verbandsarbeit des BDS tendenziell positiver ein als die anderen, die allein dem BDS angehören.

Dr. Eleftheria Beuels-Kefaloukou
St.-Johann-Straße 12
D-47053 Duisburg
Tel.: 0203 / 6 64 17

Dipl.-Soz. Gudrun Engelbrecht
Steilshooper Straße 217
D-22307 Hamburg
Tel.: 040 / 6 92 90 17

Dr. Marek Fuchs
Katholische Universität Eichstätt
Lehrstuhl für Soziologie II
D-85071 Eichstätt
Tel.: 08421 / 93 - 12 78, - 12 43
Fax: 08421 / 93 - 22 78

Dipl.-Soz. Jens Zinn
Universität Bremen
Sonderforschungsbereich 186
D-28334 Bremen
Tel.: 0421 / 2 18 - 41 47
Fax: 0421 / 2 18 - 41 53

Eleftheria Beuels-Kefaloukou, geb. 1958, Dipl.-Soz., Studium der Soziologie an der FU Berlin, Promotion 1992 ebendort über Prävention im öffentlichen Gesundheitsdienst.

Gudrun Engelbrecht, geb. 1963, Dipl.-Soz., Studium der Soziologie, BDS-Regionalbeauftragte in Hamburg.

Marek Fuchs, geb. 1964, Dipl.-Soz., Dr., Studium der Soziologie, Philosophie und Informatik in Bielefeld und München, Promotion 1993 in Kassel über die Organisation von Forschung und Innovationen im Maschinenbau; derzeit Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Soziologie II (Prof. Lamnek) der Katholischen Universität Eichstätt; Schwerpunkte: Methoden und Techniken der empirischen Sozialforschung, Migration (speziell Aussiedlerzuzug), Gewalt an Schulen, Haushalts- und Familienforschung; Publikationen: mehrere Monographien und Aufsätze in den genannten Bereichen, zuletzt: Schule und Gewalt - Realität und Wahrnehmung eines sozialen Problems, Opladen 1996 (mit Siegfried Lamnek und Jens Luedtke); Umfrageforschung mit Telefon und Computer, Einführung in die computergestützte telefonische Befragung, Weinheim 1994; Waffenbesitz bei Kindern und Jugendlichen, in: Alemann, Heine von (Hrsg.), Lebenschancen und Lebensrisiken in der neuen Bundesrepublik, Opladen 1995, S. 103-120; Jugendbanden, Gangs und Gewalt an Schulen. Ergebnisse einer repräsentativen Schülerbefragung in Bayern, in: Soziale Probleme, Heft 1, 1995; Wohnungsversorgung bei Aussiedlern. Ergebnisse einer Panel-Studie zur Situation nach der Einreise, in: Sozialwissenschaften und Berufspraxis, Heft 2, 1995, S. 147-165; Zur kulturellen Identität von Aussiedlern, in: Projektgruppe EVA-A (Hrsg.), Erfolg und Verlauf der Aneignung neuer Umwelten durch Aussiedler ("EVA-A"), Jena 1995, S. 121-153 (mit Johannes Weiß).

Jens Zinn, geb. 1966 in Rüsselsheim, Dipl.-Soz., Studium der Soziologie in Saarbrücken und Bielefeld, Diplom 1994 in Bielefeld; Tätigkeit: seit 1995 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt "Statuspassagen in die Erwerbstätigkeit" des Sfb 186 "Statuspassagen und Risikolagen im Lebenslauf" (Bremen); Veröffentlichungen: Wie und wo arbeiten Bielefelder Soziologen?, in: Sozialwissenschaften und Berufspraxis 4/95, S. 370-382 (mit Klaus Dammann); Wo sind sie geblieben? Karrieren von Lernenden und Lehrenden, in: Kaufmann, Franz Xaver; Korff, Rüdiger (Hrsg.), Soziologie in Bielefeld. Ein Rückblick nach 25 Jahren, Bielefeld, 1995, S. 114-169 (mit Klaus Dammann).